

Karpathos

Ankerplatz im
Meer der Sehnsucht

Ein Reisebegleiter



Inhalt

- Ankerplatz im Meer der Sehnsucht –
oder warum Karpathos glücklich macht **8**
 Radio Olympos **16**
Von bösen Blicken und Festtagskobolden **18**
 Cemeterio **24**
Auf Karpathos herrscht noch Byzanz **30**
 Diaspora **36**
 Wo bist du Anthoula? **40**
 Dreißig gebogene Schiffe **46**
 Freilichtmuseum Olympos **48**
 Lyra, Laute und Tsambouna **52**
 Gaidaros **56**
Unter türkischem Halbmond **58**
 Ordnung voller Licht **60**
 Maler und Baumeister **64**
 Eine Kindheit in Mesohori **68**
Rendezvous mit der Einsamkeit **76**
 Viel zu feiern **80**
Der Weise geht in die Taverne **84**
 Christi anesti **90**
Die Insel, die das Blaue vom Himmel verspricht **98**
 Der Arme und seine Mira **100**
 Wem die Stunde schlägt **106**
 Wohnen auf Karpathos **110**
 Vrykous **114**
Wenn der Sommerwind weht **116**
 Kriti oder Tsambouna? **120**
 Die orthodoxe Taufe **130**
 Höhlenchristen **134**
Prometheus der Menschenfreund **138**
Die Taverne am Ende der Welt **142**
Italienische Besatzung und die Fischer von Finiki **148**
 Der Traum vom Glück **152**

Ankerplatz im Meer der Sehnsucht – oder warum Karpathos glücklich macht



Rhodos, Akondia-Hafen, 7 Uhr in der Frühe. Die Prevelis ist fertig zum Auslaufen. Autos hupen, Aufregung – na gut, wir nehmen den Kleintransporter, der Plastikstühle und -tische zum Verkauf auf den südlichen Inseln geladen hat, noch mit. Wir können ihn schon hören, wie er im Schneckentempo durch die Dörfer fährt und aus seinem Megafon „Karekles, Trapesia“ dröhnt, in der Hoffnung, dass jemand etwas kauft ...

Nun geht es aber endlich los. Der Hafenzwischenmann knattert mit seinem Moped davon. Leinen los und volle Kraft voraus, setzt sich die Fähre in Bewegung.

Nur noch gut viereinhalb Stunden Seefahrt und dann sind wir auf *unserer* Insel – auf Karpathos. Zum zwölften Mal. Man kann das für langweilig halten, ist es aber nicht – dazu später mehr.

Das von den Schiffsführern wegen seiner Stürme gefürchtete, oft unberechenbare südägäische Meer zwischen Rhodos und Karpathos ist seelenruhig und flach wie „Joghurt im Becher“.

Langsam gleiten wir die Südwestküste von Rhodos entlang. Gut zu erkennen ist das Kreuz des *Klosters Philerimos*, bald legen wir im malerischen *Embوريا* auf *Chalki* an, dann erreichen wir *Monolithos*, die westlichste Stelle von Rhodos und nun – endlich: Am Horizont ist schemenhaft ein langgezogener Felsbrocken zu erahnen – Karpathos. Wir sehen die Insel noch nicht richtig, aber an unserem Herzschlag spüren wir, dass wir ihr näher kommen.

Dieser „Steinbrocken“ sieht, auch wenn man unmittelbar davor ist, wirklich nicht sonderlich einladend aus. Das stimmt tatsächlich und das könnte man so sagen, wenn man zum ersten Mal hier her kommt, oder wenn man die Insel nicht lieben würde – aber, Dinge verändern sich, wenn man sie liebt. Wir waren schon oft hier, haben die Insel in unser Herz geschlossen und sehen sie daher mit anderen Augen.

Uns hat sich Karpathos seit langem offenbart und seine Seele gezeigt. Es ist ein großer Unterschied, ob man einen Ort mit den Augen der Seele erblickt oder mit den Augen der nackten Wahrheit; Liebe macht sehend, nicht blind!

Es ist wie mit einem geliebten Menschen, der nur schöner als ein ungeliebter sein kann. Mit „Lieblings“-Inseln verhält es sich natürlich genauso. Man lernt den erhöhenden Blick, ohne den alle Schönheit ein kaltherziger Zustand bleibt, denn nichts wird vergeblich geliebt!

So liebt man, wenn man den „griechischen Blick“ hat, auch die Enttäuschungen des Landes, die steinigen dürftigen Straßen, die karg eingerichteten Unterkünfte und die Marterstühle in den Tavernen – oder man kommt nie wieder hierher.

Als wir vor vielen Jahren zum ersten Mal nach Karpathos, ja überhaupt nach Griechenland reisten, war unser Kopf noch vollgestopft von der klassizistisch-humanistischen Griechenlandverehrung, die, wie wir glaubten, ein Zeugnis der deutsch-griechischen Seelenverwandschaft sei.

Vor den Ferien haben wir zur Einstimmung noch schnell Goethes „Iphigenie“ gelesen, die ja wie wir, an den Ufern eines fremden Gestades stehend, „das Land der Griechen mit der Seele gesucht“ hatte. Mit der kulturellen Wiedergeburt der Antike als Annäherungsmöglichkeit im Kopf fuhren wir also los.

Im Geiste hatten wir uns schon als romantische Pilger gesehen, hochgesinnte Jünglinge, in schwarzer Pelegrine, die aufgestützt auf einer zerbrochenen Säule ihre melancholischen Blicke auf eine

Radio Olympos



*Radio Olympos, ekaton komma dio kai ekaton komma pente sta FM. To xerete oti to Radio Olympos? Ine o kaliteros stasmos afti ti stigmi sti Karpatho. To xero, to xero ! **

So klingt es alle halbe Stunde, wenn Sie bei Ihrem Radio die Frequenz UKW/FM 100,2^h oder 100,5^h eingeschaltet haben.

Jannis Preoris, der sympathische Dorfschuster von Olympos, der in seinem Hauptberuf die berühmten Stiefel des Dorfes fertigt, betreibt im hinteren Teil seines Ladens das Inselkommunikationsmittel schlechthin – die Radiostation *Radio Olympos*, die täglich von bis zu 1200 Hörerinnen und Hörern auf Karpathos, Kassos und dem südlichen Rhodos eingeschaltet wird.

Auf die Idee brachte ihn sein Schwager, der in den Vereinigten Staaten Kommunikation studiert hatte und ihm beim Einrichten der Radiostation mit technischem Know-how zur Seite stand.

Der Sender, der auch in Stereo zu empfangen ist, kooperiert mit *Radio Alpha* und ist durch diese Unterstützung in der Lage, 24 Stunden am Tag auf Sendung zu gehen.

Neben traditioneller einheimischer Musik erfüllt Jannis gerne aktuelle Musikwünsche seiner Hörer, die eifrig anrufen und so das Programm aktiv mitgestalten. Regionale und überregionale Nachrichten, Parlamentsdebatten aus Athen sowie Einkaufstipps der Geschäfte in Pigadia gehören ebenso zum Programm.

Jannis hat es auch schon fertiggebracht, die Sonntagsliturgie, die er morgens in der Pfarrkirche von Olympos mitgeschnitten hatte, am Nachmittag für alle „Gottesdienstschwänzer“ per Radio zu wiederholen.

**Radio Olympos, 100,2^h und 100,5^h auf FM. Kennt ihr die beste Radiostation, die man auf Karpathos empfangen kann? – Ich kenne sie, Ich kenne sie !*



Eine Kindheit in Mesohori



Als ich im Mai 1958 auf die Welt kam, wurde das freudige Ereignis auf die „karpathiotische Art“ den Bewohnern *Mesohoris* mitgeteilt. Mein Vater und die männlichen Mitglieder meiner Familie holten ihre Gewehre aus den Schränken und ballerten damit ausgelassen in die Luft. Alle Dorfbewohner kamen nun aus den Häusern und die Nachricht, dass ich geboren war, verbreitete sich in Windeseile in der Gemeinde – wie pragmatisch wir Griechen doch sind.

Meine Kindheit war von Armut geprägt. Unsere Familie hatte nur das Nötigste; Kleidung, die meine Mutter und meine Großmutter selbst genäht hatten; Essen, das im Sommer fast ausschließlich aus frischem Gemüse aus unserem Garten unterhalb des Dorfes bestand und ein Bett, in dem wir alle zusammen schliefen. Aber unsere Familie hielt zusammen und es gab nichts, aber auch gar nichts, was wir vermissten. Wenn sich meine Eltern einmal etwas Besonderes, wie ein paar neue Stiefel oder einen neuen Sonntagsanzug wünschten, mussten sie lange darauf sparen.

Unsere Familie verbrachte so viel Zeit wie möglich miteinander, und wir waren ausgesprochen zufrieden mit unserem einfachen Leben.

Eigentlich war ich ein liebes Kind. Allerdings, als ich einmal Wasser am Brunnen der Kirche holen sollte (was ich übrigens jeden Tag machte, weil es noch kein fließendes Wasser in den Häusern gab), habe ich nicht aufgepasst und mir ist der Eimer aus den



Der Weise geht in die Taverne



*Ein Tor besucht in fremden Ländern Museen,
der Weise geht in die Taverne.*

So lautet ein altes Sprichwort. Kein Land ist gut, in dem man schlecht isst. Darauf kann man sich ruhig verlassen.

Die griechische Küche hat eine 2500 Jahre alte Tradition. Die Zubereitung der Gerichte und Speisen blieb von der Antike über die byzantinische Epoche bis heute praktisch unverändert. Als andere Zivilisationen lediglich in der Lage waren, Fleisch über dem Feuer zu braten, experimentierten griechische Köche bereits mit der Zubereitung von Gemüse, Kräutern und Suppen.

Aphthonites, ein großer Koch und einer „der sieben Weisen“ im Altertum, erfand zum Beispiel die Wurst. Seine Zeitgenossen stellten bereits feine, schmackhafte Saucen her.

Nach der Eroberung Griechenlands durch die *Römer* wurden griechische Köche ins *Römische Reich* gebracht, wo die Speisen noch auf sehr einfache Art zubereitet wurden. Bald hatten griechische Köche in römischen Haushalten einen hohen Status und übten so starken Einfluss auf die spätere italienische Küche aus.

Die *Osmanen* haben einige kulturelle Errungenschaften der besiegten Völker übernommen, als sie im 14./15. Jahrhundert Kleinasien besetzten. Dazu gehörte auch die Esskultur der Griechen.

Welcome

Fresh Stifado Rabbit

Moussaka

Dolmades

Green beans/potatoes

Meat balls

Emam

Mavromatika

Chicken-fillef-souvlaki

Fresh Kalamari

Souvlaki

Lamb chops

Pork chops

Fresh shrimps

Fresh Fish

Fresh Lobsters

Saganaki

Greek salad

Tzatziki

Tuna salad

Auberginen salad

Skordalia thank you

D
E
S
S
E
R
T
A
I
F

Christi anesti



*Die orthodoxe Kirche hat das Recht zu glauben,
dass der verlockende Geruch der spießgebratenen Lämmer,
der am Ostersonntag ganz Griechenland überzieht,
etwas von Weihrauch in sich trägt.*

Erhard Kästner

Das Osterfest wird im Griechischen „Pascha“ genannt und ist das bedeutendste Fest der christlichen Orthodoxie. „Pascha“ leitet sich vom hebräischen „Passah“ ab, was soviel wie Übergang bedeutet. Während die Israeliten das Fest in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und die Durchquerung des Rotes Meeres begingen, feiern die Christen die Auferstehung des Erlösers und den Übergang vom Tod zum Leben.

In den Dörfern auf Karpathos wird „Pascha“ bis zu fünf Tage lang gefeiert. In Olympos mit seinen jahrhundertealten Festivals erreichen die Feierlichkeiten sogar erst am Dienstag, dem sechsten Tag, ihren Höhepunkt.

Gründonnerstag

Am „großen Donnerstag“ trauern die Gläubigen mit dem leidenden Christus, weshalb die Frauen im Dorf die Ostereier rot färben. Die rote Farbe steht für das Blut Christi. Das Ei symbolisiert seit der Antike die Erneuerung des Lebens. Manche Familien legen das erste rot gefärbte Ei in die *Ikonostase*, den Haussaltar, um das Böse fernzuhalten.



Kriti oder Tsambouna?



In *Olympos* gibt es seit Jahrzehnten zwei *Kafenias*. Man geht in das *Kriti* und das *Tsambouna* ... – Falsch, *Mann* geht in das *Kriti* oder in das *Tsambouna*. Im *Kriti* verkehren ausschließlich die Sozialisten und Kommunisten (Wähler der P.A.S.O.K. und KKE), in das *Tsambouna* gehen die Konservativen (Anhänger der *Nea Demokratika*). Daran wird sich wohl auch in den kommenden Jahrzehnten nichts ändern.

Beide *Kafenias* sind sozusagen ein basisdemokratisches Plenum. Hier trifft man die Männer des Dorfes, die seit ihrer Schulzeit Freunde und politisch Gleichgesinnte sind. Hier wird über den neuesten Klatsch, die letzten Skandale und immer wieder über Politik palavert und gestritten:

>Drei Männer sitzen an drei verschiedenen Tischen. Der erste hat einen Kaffee und ein Glas Wasser vor sich stehen. Es herrscht Schweigen. Mit dem Hochziehen der Augenbrauen bestellt einer der beiden anderen einen Kaffee; der zweite spielt gelangweilt mit seinem Komboloi. Der dritte blättert in der Zeitung und liest eine Schlagzeile vor; der erste antwortet darauf und gereizt wirft der Komboloispieler noch etwas ein – schon ist eine heftige Diskussion im Gange; es wird lauter. Die beiden anderen holen auch ihr Komboloi aus der Hosentasche und fingern daran herum; es wird noch lauter. Der erste beginnt zu schreien und haut mit der Faust auf den Tisch; die Umdrehungszahl aller drei Kombolois erhöht sich. Der zweite nippt hastig an seinem Wasserglas und schnappt nach Luft. Plötzlich, herrscht zwei, drei Se-



Italienische Besatzung und die Fischer von Finiki



Ab dem Jahr 1912 hatten die Italiener wieder das Sagen auf Karpathos. Die Inselbewohner arrangierten sich im Laufe der Zeit ganz gut mit den rund 1000 Besatzern, da diese ihre Macht recht moderat ausübten. Einige Mitglieder mancher griechischer Familien waren mittlerweile sogar mit Italienern verheiratet oder verschwägert.

Mit der relativen Ruhe war es natürlich durch die Kriegereignisse ab 1940 vorbei, obwohl Karpathos nie direkt umkämpft wurde. Mussolini hatte Griechenland den Krieg erklärt und erntete gewaltigen Widerstand, da die Hellenen sich heldenhaft gegen die Übermacht wehrten und besonders in den Bergen ihren „Heimvorteil“ im Partisanenkampf zu nutzen wussten.

Erst als 1941 Deutschland den italienischen Verbündeten zu Hilfe kam, wendete sich das Blatt gegen die griechische Nation.

Auch auf Karpathos kamen 1943 850 deutsche Soldaten mit dem Schiff an und besetzten die Insel ohne Gegenwehr. Die deutschen Soldaten, kampfunerprobt, waren sicher froh, dass sie in diesen schlimmen Tagen ein so friedliches Eiland ihr Domizil nennen durften. Am 4. Oktober 1944, der 2. Weltkrieg war verloren, zogen diese (sieben Deserteure blieben dort!) wieder ab. Zurück blieben auch 450 Italiener, ohne zu wissen was nun eigentlich ihre genaue Aufgabe war. Es war wohl auch ihr größter Wunsch, zu ihren Familien nach Hause zu fahren, da sie sicher keine Lust mehr hatten, sich noch weiter mit den Griechen herumzuschlagen.